



Sounds

Dampfzentrale

# «Vieles wird wiedergekaut»

Von Michael Feller

Michael Wertmüller, Thuner Komponist der Neuen Musik und Schlagzeuger, spricht über sein Stück «Nottwil», Improvisationen und fehlende Erotik in der Musik.

## **Ihrer dreiteiligen Carte Blanche Ihr Stück «Nottwil» in der Dampfzentrale wieder auf. Was hat es damit auf sich?**

Es ist eine Komposition für sechs Schlagzeuger. Ich schrieb das Stück 1992 für die Reitschule. Es wurde zum Publikumsrenner. Es scheint mir Sinn zu machen, zum

Abschluss der Dampfzentrale-Konzertreihe dieses Feuerwerk mit so tollen Musikern wieder zu zünden.

## **Sie warten mit der Crème de la Crème der Schweizer Schlagzeugerzunft auf: von Julian Sartorius (ex Sophie Hunger) über Ändu Hug (Patent Ochsner) bis zu Chrigel Bosshard (Bonaparte). Haben Sie bewusst Schlagzeuger eingeladen, die stilistisch so weit auseinander**

Natürlich. Die sechs Einzelstimmen der Komposition sind sich ziemlich ähnlich. Nun werden sie von Musikern mit verschiedenen Backgrounds gespielt. Deren unterschiedliche Klangfarben treten dadurch noch stärker ans Licht. Lucas Niggli, ein langjähriger Freund

von mir, hat viele dieser Schlagzeuger zusammengetrommelt. Er ist auch Komponist einiger Partien des Stückes. Niggli wird am Abend zuvor übrigens selbst mit Steamboat Switzerland auftreten.

### **Ihr bisheriges Schaffen zeugt von einer grossen Breite. Sie pendelten schon in den 1990er-Jahren mit der Gruppe Alboth! irgendwo zwischen Heavy Metal, Jazz und Neuer Klassischer Musik. Was ist die Essenz?**

Ich bin immer auf der Suche nach dem Neuen, in welchem Genre, spielt keine Rolle. Interessanterweise finde ich «Neues» eher in diversen anderen Stilen als in der sogenannten Neuen Musik. Dinge, die es schon gibt, mache ich nicht, so etwas wie ein Repertoire übe ich nicht aus. Andererseits analysiere ich immer noch interessante Stücke aus der Romantik und der seriellen Musik.

Sie dozieren an der Berliner Universität der Künste über Improvisation. Wie soll man sich das vorstellen?

Improvisation lehren tönt widersprüchlich, doch solche Angebote gibt es heute an den meisten Musikhochschulen. Es kommen nicht die Jazzer ins Seminar, die sowieso schon einen Zugang zur Improvisation haben, sondern klassische Instrumentalisten. Von denen wissen viele aus-serhalb der Noten wenig mit ihrem Instrument anzufangen.

### **Leute verbinden die Neue Musik oft mit abgehobenen und verkopften Kompositionen. Was entgegnen Sie?**

Einerseits: Abgehobenes und Kopfiges kann wunderbar sein. Andererseits muss ich sagen: In der Neue-Musik-Szene ist in den letzten Jahren nicht wahnsinnig viel Neues passiert. Vieles wird wiedergekaut, viele der jüngeren Komponisten sind ziemlich mutlos, und viele Konzertgänger fühlen sich nicht mehr angesprochen. Es fehlt an Sinnlichkeit, Erotik oder Erlebtem, um das Vergeistigte aufzubrechen und zu beleben.

### **Das heisst, Sie komponieren mit Erotik?**

Nein, und ich will mich nicht über die Kollegen stellen und behaupten, ich sei darin grundsätzlich besser. Mir scheint nur, dass jüngeren Komponisten oft der Mut fehlt, sich mit Persönlichem in ihrer Musik auf die Äste hinauszulassen.